

142

# Ambiente

DM 14,-

WOHNEN INTERNATIONAL

Frankreich FF 33.- Niederlande hfl. 16.- Italien L. 6500 Luxemburg lfr. 250.- Österreich öS 98.- Schweiz sfr. 14.- Spanien Ptas. 600.-



Die  
schönsten  
Häuser  
und  
Wohnungen

Feriensitze • Landhäuser • Stadtwohnungen • Picassos Bilder in New York • Eine Villa von Palladio • Wohnen in der Pharaonenzeit • Lampen von Gallé • Zu Hause bei Dürrenmatt • Landleben mit Tomi Ungerer

Best. Nr. 168001



Die Palladio-Villa „Malcontenta“

# Lust und Last mit einem Denkmal

Wie ein Venezianer nach zweieinhalb Jahrhunderten die weltberühmte Sommerresidenz seiner Vorfahren zurückgewann



## Ein Haus, das alle Vorstellungen vom Wohnen sprengt

Die „Sala“, der zentrale, freskengeschmückte Raum im ersten Stock der Villa Malcontenta (großes Bild), ist 14 Meter hoch. Man muß wohl in solchen Hallen aufgewachsen sein, um sich darin wohl fühlen zu können. – Auch das historische Bad mit der Marmorwanne (Bild rechts) und der mit ländlichen Idyllen ausgemalte Schlafraum (Bild unten) drücken Wohnvorstellungen aus, die für Menschen unserer Tage nur noch schwer nachzuvollziehen sind



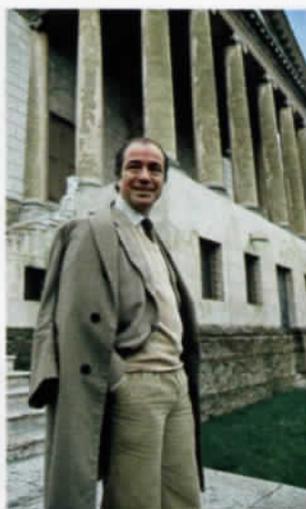
Fotos: Klaus-Hartmut Olbricht





## Ein Graf, der seinen Besitz mit jedem Mann teilt

Seit seinen Kindertagen wollte Antonio Conte Foscari (rechts) die Villa seiner Ahnen wiederhaben. Nun gehört sie ihm, doch er kommt darin mit Frau und Kind nicht zur Ruhe. Das berühmte Baudenkmal (unten die Rückseite) zieht Wissenschaftler an, und zweimal die Woche strömen Touristen durchs Haus



Gemächlich tuckert die *Barca* über die Lagune, läßt Venedigs stinkenden Ölhafen Marghera rechts liegen, biegt in den Mündungskanal der Brenta. Und augenblicklich springt die Zeit um Jahrhunderte zurück.

Schilfdickicht säumt die Ufer des verschlafenen Wassersträßchens. Pastellfarbene Renaissancegiebel ziehen vorbei, halb versteckt hinter mächtigen Trauerweiden, die ihre Zweige im smaragdgrünen Wasser baden. Hier, wenige Kilometer

vom Markusplatz entfernt, stehen die Sommerhäuser jener Geschlechter, die Venedig einst zur Weltmacht erhoben haben: der Pisani zum Beispiel, der Dolfin, der Loredan und nicht zuletzt der Foscari.

Einer der letzten aus diesem alten Dogengeschlecht, der Conte Antonio Foscari, steuert das Motorboot auf der Fahrt zur prächtigsten, größten und berühmtesten unter den Sommerresidenzen am Brenta-Ufer: der Villa *Malcontenta*.

In einer Biegung des Kanals taucht der mächtige Bau unvermittelt zwischen mächtigen Bäumen auf, ehrfurchtgebietend mit seinem Quaderwerk, dem Säulenvorbau und zwei flankierenden Freitreppen.

Der Conte genießt unsere Überraschung sichtlich. Er stellt den Motor ab, läßt das Boot auslaufen und sieht auf die Uhr. „Genau vierzig Minuten.“ Er lacht. „Früher, mit den Gondeln, hat die Fahrt hierher wohl etwas länger gedauert.“

Was sich in früheren Zeiten, vor dreihundert, vierhundert Jahren, hier an der Brenta abspielte, hat der venezianische Chronist Molmenti so beschrieben:

„Wenn das Himmelfahrtsfest vorbei ist, verladen die Venezianer in Eile ihre Flötenmelodien und Brettspiele, ihre Karten und Flittermäntel, ihren ganzen Lärm auf Schiffe und ziehen in ihre Sommervillen längs der Brenta. – Die Sommerfrische bedeutet Karneval ohne Maske, offen zur Schau getragene Narrheit, den Höhepunkt der Muse, des Festes, des Lichtes ...“

Auch wenn es heute im Sommer an der Brenta nicht mehr ganz so toll hergeht, so lebt der alte Brauch doch fort: Spätestens im Mai flieht – wer kann – aus der dampfenden Lagune aufs



gesündere Festland, die Foscari machen da keine Ausnahme.

Wenn der Conte mit Frau Barbara und dem fünfjährigen Ferigo für ein halbes Jahr in die *Malcontenta* übersiedelt, nimmt er die täglichen zweimal zwanzig Kilometer Bootsahrt zu seinem Büro in der Stadt gern auf sich. Denn für den 43jährigen, sehr erfolgreichen Architekten ist das Leben in diesem riesigen Haus mit seinen 14 Meter hohen, freskengeschmückten Hallen viel mehr als nur Erinnerung an die glänzende Vergangenheit seiner Familie. Dieser Besitz, den er nicht ererbt, sondern erst vor wenigen Jahren wiedergewonnen hat, bedeutet ihm die Erfüllung seines größten Wunsches und Verpflichtung bis zum Lebensende.

Der Prachtbau an der Brenta, 1555 von dem berühmten Renaissance-Baumeister Andrea Palladio errichtet, hatte den Foscari nur 150 Jahre gehört. Der Familienzweig, der das Haus einst hatte bauen lassen, starb aus, Venedigs große Zeit neigte sich dem Ende zu, es bestand kein Bedarf mehr für Prachtvillen.

Mehr als zwei Jahrhunderte war das Haus zweckentfremdet. Bauern lagerten Getreide ein, hielten Schafe im Untergeschoß. Ein Schmied schlug in der Eingangshalle seine Werkstatt auf, in den Nebenräumen wurden Seidenraupen gezüchtet, und im Ersten Weltkrieg war es ein Feldlazarett.

Doch dann kam eines Tages jener Mann, der den Renaissancebau in alter Pracht wiedererstehen ließ: Albert Landsberg, ein kunstsinziger deutsch-brasilianischer Industrieller, erwarb die *Malcontenta*, ließ die vielfach übertünchten Fresken freilegen und das ganze Haus restaurieren.

## Andrea Palladio, Italiens größter Baumeister

Zu den 400-Jahr-Feiern im Veneto



Andrea Palladio (1508-1580)

Er hat nicht nur die *Malcontenta* erbaut, sondern auch die Kirchen *San Giorgio Maggiore* und *Il Redentore*; zwei Baudenkmäler, die jeder kennt, der einmal in Venedig war. Diese und alle anderen Werke des Renaissance-Architekten Andrea Palladio (1508-1580) rücken in den Mittelpunkt des venezianischen Kultursummers 1980. Im 400. Jahr nach seinem Tod ehren Stadt und Provinz den großen Baumeister mit einer Serie von sechzehn Ausstellungen und einer Reihe von Veranstaltungen, unter anderem in Venedig, Verona, Vicenza, Padua und Bassano. Was wissen wir über ihn?

Andrea Palladio wurde am 8. November 1508 als Sohn eines Müllers in Padua geboren, lernte das Steinmetz-Handwerk und trat in die Dienste des Baumeisters Pedemuro in Vicenza, der ihn mit den Grundlagen der Baukunst vertraut machte. Bestimmend für Palladios weiteren Lebensweg wurde seine Begegnung mit Giorgino Trissino, dem Sproß einer alten Adelsfamilie aus Vicenza, der in dem jungen Andrea „ein Genie von hohen Geistesgaben“ erkannte und ihn nach Kräften förderte.

In gemeinsamen Studien mit dem Philosophen Alvise Cornaro und dem venezianischen Intellektuellen Daniele Barbaro entwickelte Palladio seine Ideen von der

*Villa* als Nachschöpfung des antiken Landhauses.

Für Andrea Palladio und die anderen venezianischen Renaissance-Baumeister Sansovino, Sanmichele, Falconetto und Scamozzi verband sich mit dem Begriff *Villa* die Vorstellung vom paradiesischen Leben auf dem Land. Eine Ideologie, die bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren und die europäische und außereuropäische Baugeschichte geprägt hat.

Palladios *Malcontenta* am Ufer der Brenta ist eines der Musterbeispiele für den Typ der klassischen *Veneto-Villa*, aus der Zeit zwischen 1540 und 1600.

In dem quaderförmigen Bau aus dem Jahre 1555 hat Palladio seine Vorstellungen von „idealer Geometrie“, die sich an den göttlichen Ordnungsvorstellungen der Spätrenaissance orientiert, in reiner Form verewigt.

Über den Wirtschaftsräumen im Sockelgeschoß erhebt sich das prächtige Hauptstockwerk mit acht ionischen Säulen vor der Fassade und der riesigen, kreuzförmig angelegten freskengeschmückten und 14 Meter hohen *Sala* im Inneren. Dieser überwältigende Rahmen soll die Bedeutung des Padrone, des Villenbesitzers, unterstreichen, der zu Palladios Zeiten noch unangefochtener Garant der von Gott gesetzten Ordnung auf dem Lande war. K.O.

Die letzten Träger des Namens Foscari beobachteten Landsbergs Rettungswerk an „ihrer“ Villa mit Interesse und Sympathie. Als im Zweiten Weltkrieg das nur wenige Kilometer entfernte Industriegebiet Mestre vielfach bombardiert wurde, bangten sie um die *Malcontenta*. Der Conte Foscari erinnert sich noch gut: „Jeden Sonntag fuhr mein Vater mit mir hierher, um zu sehen, ob das Haus noch stünde. – So habe ich schon als Kind die *Malcontenta* lieben gelernt.“

Dennoch: Nachdem es dem Grafen vor fünf Jahren endlich gelungen war, die alte Villa von den Erben Landsbergs zu kaufen, wollte sich das erhoffte Wohngelühl nicht einstellen.

„Wir mußten erst lernen, völlig unbefangen in einem so grandiosen Haus zu leben“, erklärt der Conte. Doch die Art, wie er durch die Villa führt, läßt erkennen, daß dieses Problem längst gelöst ist. In der riesigen, kreuzförmigen Wohnhalle im ersten Stock, von der aus alle Räume auf der Etage zu überblicken sind, gerät Antonio Foscari ins Schwärmen: „Sehen Sie nur diese Stimmung, dieses Licht! Das ist eben Palladio.“

Der berühmte Bau zieht Architekturstudenten und Professoren aus aller Welt an. Dienstags und samstags ist die *Malcontenta* der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben. Familie Foscari trägt das alles mit Fassung. Sie hat begriffen, daß man eine Palladio-Villa ebenso wenig allein besitzen kann wie den Dogenpalast oder die Seufzerbrücke.

Vielleicht ist die Villa an der Brenta sogar noch wichtiger. Denn in ihr könnte das alte Venedig noch weiterleben, wenn die Stadt längst in der Lagune versunken sein wird. G. H. □